



Ausgegrenzt



Böse Texte mit bayrischem Charme: Bessie Brühl in action.

Bessie Brühl im Juni in der «Reussfähre»

Nach ihrem dreitägigen Gastspiel im November 2007 im Restaurant «Magdi» in der Eisingasse ist GaZ-Kolumnistin Bessie Gräfin von Brühl auch diesen Sommer wieder in Luzern präsent. Vom Donnerstag, 19. Juni, bis Sonntag, 22. Juni, stellt sie im Restaurant Reussfähre an der Sentimattstrasse 14 jeden Abend ab 21.00 ihr vielfältiges Talent unter Beweis. Die ideale Gelegenheit, sich nach packenden Euro-08-Minuten bei Bier, Wein und Gesang zu entspannen.

Das Programm:

- Kabarett auf der Terrasse
- Neue Blues-Balladen in der Beiz
- Präsentation der neuen CD
- Vernissage und Ausstellung ihrer Bilder
- jeden Abend ein bayrisch-donaumonarchisches Gericht

Frühschoppen:

Am Sonntag gibts ab 11.30 Uhr einen Frühschoppen (Mantinee) mit bayrischen Weisswürstln, süssem Senf und Brezeln, dazu spritziges kühles Weizenbier.

Reservationen unter:

Telefon 041 240 27 98
Restaurant Reussfähre,
Sentimattstrasse 14,
6003 Luzern.
Gastgeberin:
Sabina Degiacomi-Seeberger.

Neue Öffnungszeiten

in der «Reussfähre»:
Montag bis Freitag
09.00 bis 00.30 Uhr.
Samstag und Sonntag
10.00 Uhr bis 00.30 Uhr.

Das missglückte Frühlingsgedicht

Ich wollte schreiben
von Blumen in Scharlachrot
doch manchmal
wünsch ich mich tot

Ich wollte schreiben
von des Frühlings Kraft
doch mein Gesicht
ist erschlaft

Ich wollte schreiben
von Sonne und Mädchenlocken
doch mein Körper
ist voll Pest und Pocken

Nur das ewige
Morgen ist mein
im grünen Garten
mit Süsse und Wein

Andi H.



Diebisches Gesindel und Landstreicher im 16. Jahrhundert vor dem Stadttor von Spiez.

Illustration: Spiezer Schilling-Chronik

«...wenn man dieser Tage nachts vor die Tür geht und in die Luft schnuppert – dann schmeckt man Seeluft, frisches Gras. Es riecht nach Freiheit!» A. Kandins, 1896

Wenn man im Frühling 2008 die Vierwaldstättersee-Luft schnuppert will, so soll man das nun pfleglichst in Kriens tun. Die Treffpunkte der Szene sind aufgelöst, es gibt kein «Vögelchen-Gärtchen» mehr – keine Plätzchen am See mehr, keine mehr am Fluss, wo sich auf den Stufen zur Reuss die Guggelis stapelten wie am Ganges zu Kalkutta die «Unberührbaren» – es ist vorbei...

Aber irgendwie hatten wir das ja auch schon im Mittelalter gehabt: So klagte etwa die Würzburger Almosen-Ordnung 1532, dass: «Arme und Kranke vor den Kirchen und uff der Gassen pfleglos ligen und nach Almosen schreyen dörfen.» Als Gegenmittel also die Wegweisung. Nicht den Weg weisen, sondern hinwegweisen, abschieben, ausgrenzen, wegtun.

«Hatte das neue Testament Armut und Barmherzigkeit noch als christliche Tugenden (caritas) gepriesen, war man im ausgehenden Mittelalter in der Praxis weit davon entfernt. Es veränderte sich die Einstellung zu Armut und Bettelwesen drastisch. Erste Ansätze einer obrigkeitlichen Sozialfürsorge verdrängten schrittweise individuelles Mitleid und persönliches Erbarmen.» (F. Meier, Aussenseiter im Mittelalter)

Bei uns in München sah das so aus: Gemütlich lebten jeweilige Häufchen von Menschen unter den Isarbrücken. War Überschwemmungszeit, kam man bei Freunden unter. Tagsüber traf man sich regelmässig in den angrenzenden Parks und an deren Brunnen, fallweise auch an Plätzen in der Innenstadt. Da ging es gemütlich zu, sehr oft sass der Revierpolizeimeister mit auf der Bank und nahm sein Mit-

tagsbier. Man ratschte. Die Alkis und die Drögeler hatten ihre verschiedenen Bänke, keiner kam dem anderen in die Quere, Aggressionen wurden ausdiskutiert und gruppenübergreifend befriedet.

Am «Vater-Rhein-Brunnen», einem zentralen Versammlungsort neben dem Isarfluss, wurden auch die Männlein wie Weiblein, die aus Krankenhäusern kamen, Zungenkrebs hatten, Alzheimer und Korsakow-Syndrom, spazierengeführt, abgeholt und zurückgebracht, man ratschte, hielt einander, weinte und verabschiedete sich richtig schön. Manchmal nachts mit Kerzen, wenn einer das Zeitliche gesegnet hatte. An den Bäumen wurden kleine Kerben gemacht und Zettelchen mit Gedichten oder liebevollen Avisos fürs nächste Leben hingenagelt, wie etwa: «Keine Sorge – ich komm bald nach!»

Dann kam auch in München die Säuberung. Anfangs hiess es, die Plätze müssten im Zuge der Stadtverschönerung dem Stadtbild «angeglichen» werden. Mit Betreiben der Schicki-Micki-Wirte im Stadtinnern wurden dann die Bänke entfernt und die Plätze von «deplatzierten Personen» gesäubert. Am Ende blieben nur noch das Vater-Rhein-Brunnen-Areal und die Wohnge-

meinschaften unter den Brücken. Mein Gott, war das schön da, im Frühjahr und Sommer, da musste man eine kleine, versteckte, steile

Der Bremer Hans, ein Ingenieur, starb an einer Lungenentzündung, weil er sich in ein Gebüsch beim Vater-Rhein-Brunnen gelegt hatte.

Treppen hinunter und dann durch einen hohen Schilfwald und dann war man da. Meinen Geburtstag hab ich da gefeiert, mit Grillzeugs, Salat und Musik. Oft hab ich dort in einem der Zelte übernachtet. Vor dem Frühstück ging man «nackert» zwischen dem Schilf ins Isarwasser, schwamm ein wenig gegen den Strom und war sauber.

Dann hat man im Zuge der «Isar-Renaturierung» die Leute wegweisen. Den Onkel Fritz, Handelskapitän und ein äusserst geselliger Mensch, hat man in eine Betonwohnung 20 km von München gesteckt. Einen Monat später war er tot. Der Bremer Hans, ein Bauingenieur, starb an einer Lungenentzündung, weil er sich in ein Gebüsch beim Vater-Rhein-Brunnen gelegt hatte.

Ich will jetzt schliessen, das geht mir alles zuviel an die Nieren. Ich möchte jedoch noch zum Schluss die Inschrift am Narrenbrunnen in Ettligen 1549 zitieren: «Veracht mich nicht! Bedenk, dass die Weisheit und Pracht der Welt in Gottes Augen Torheit ist!»

Bessie Gräfin von Brühl

Bessie Gräfin von Brühl lebte zu Beginn der Neunzigerjahre in Luzern und ist Gastkolumnistin in der GaZ.

Habakuks Kummerkasten



Pig Business

Love is always for ever,
but it never works

Egoculture

Which side are you on,
when the rich side is the wrong?

Overkiff

I'm so cool –
I must be frozen

Brainbow

Time never hurries –
but I always do

Big Businiss

Gassenkünstler Habakuk präsentiert in seiner GaZ-Serie «Habakuks Kummerkasten» Weisheiten aus der eigenen Gedankenwelt.

Cannabis-Debatte: Vernunft ist gefragt

Im Jahr 2009 oder 2010 soll es nun so weit sein, ich glaube zwar erst daran, wenn es Wirklichkeit ist: Die Initiative zum straffreien Cannabis-Konsum mit Jugendschutz soll vor das Volk kommen. Es ist meine Hoffnung, unsere Hoffnung, dass dann endlich die Vernunft Einzug hält. Es muss das Ende für die vielen Millionen Franken sein, die wir im Kampf gegen Cannabis ausgeben und die nichts bringen.

Es wird mehr gekiffert denn je. Es muss damit aufhören, dass viele wegen des Hanfs in die Kriminalität getrieben werden. Es ist überhaupt kein Jugendschutz, wenn die Jungen, die kiffen wollen – und das tun sie so oder so – auf den Drogenmarkt müssen. Die Politik mitsamt dem Bundesrat ist natürlich gegen die Initiative. Sie schade dem Schweizer Volk, sie gefährde gar das Schengen-Abkommen. Da kann ich leider nur den Kopf schütteln. Es geht um Menschen, es geht um Schicksale. Ich glaube, dass unser Ansehen im Ausland genügend stark ist, um eine Krise umgehen zu können.

Es ist wieder Zeit für Pionierarbeit. Aber ich glaube erst daran, wenn ich die Abstimmungsunterlagen in meinem Briefkasten habe.

Michi Auer

Aids-Prävention und Hepatitis-Prävention Flashbox am Automaten

Saubere Spritzen, Ersatznadeln, Alkoholtupfer und Wasser zusammen mit einem Präservativ befinden sich in einer Packung Flashbox. Packungen können am Automaten während 24 Stunden für drei Franken bezogen werden.

Standorte der Automaten:

- Rückseite des Stadttheaters Luzern
 - Seetalplatz auf Reussbühler Seite
- Haben Sie Anregungen? Das Sekretariat Kantonsapothek (041/228 67 32) nimmt sie gerne entgegen.